

XXXIV. Ordnung.

Compositae Bartl. Kopfbliühige Gewächse.

Die einzelnen Blüten stehen auf einem gemeinsamen Fruchtboden, eine sogenannte zusammengesetzte Blüthe bildend, welcher Blütenstand am Grunde von einer oder von mehreren Reihen Blättchen, der Hülle, umgeben ist; Fruchtknoten unterständig, der Kelch einen unscheinbaren Saum oder eine Haarkrone bildend, welche auch die Schliessfrucht krönen.

Synanthereae Rich., Röhrenbeutelige Pflanzen.

Der Blütenboden ist entweder nackt oder von Spreublättern, den Deckblättern der einzelnen Blüten, bedeckt. Die Blüten können zweierlei Art sein, entweder regelmässige, trichterförmige Blüten, Röhrenblüthen, oder sie besitzen eine unregelmässige, zungenförmig nach einer Seite ausgezogene Blumenkrone, bandförmige Blüten. Die fünf Staubgefässe sind mit ihren Beuteln zu einer Röhre verwachsen, durch welche bei Zwitterblüthen der fadenförmige Griffel hindurchtritt. Samen eiweisslos.

A. Radiatae Juss., Strahlblüthler.

Der Blütenstand besteht aus centralen Röhrenblüthen, welche die Scheibe bilden, und randständigen, bandförmigen Blüten, welche den sogenannten Strahl bilden, seltener aus lauter Röhrenblüthen; Griffel unter den Narben nicht angeschwollen, die einzelnen Blütenstände sind meistens doldentraubig angeordnet. Ohne Milchsafte und ohne Dornen.

Tussilago L., Huflattig.

(Syngenesia Superflua L.)

Randblüthen strahlend, weiblich; Scheibenblüthen meist zwittrig, röhrig glockig, fünfzählig, Fruchtboden nackt, Blütenköpfchen einzeln.

Tussilago ¹⁾ **farfara** ²⁾ **L.**

Gemeiner Huflattig,

Acker-Huflattig, Ackerlattig, Brandlattig, Brustlattig, Erdkrone,
Eselsfuss, Eselshuf, Eselslattich, Huflattig, Leseblätter,
Ohmblätter, Rosshuf.

Der Huflattig hat ausdauernde, kriechende, bräunliche Wurzeln, aus welchen sich 15 bis 20 cm hohe, mit einem filzigen weissen Ueberzuge bedeckte Schäfte entwickeln. Diese dienen einer ziemlich grossen Anzahl von sitzenden Schuppen, welche fehlgeschlagene Blätter sind, zur Befestigung und tragen am Ende ein einziges, aus gelben Blüthchen bestehendes Köpfchen. Die Blätter entwickeln sich erst nach den Schäften, sie stehen sämmtlich an der Wurzel, sind gross, gestielt, herzförmig, am Rande eckig, oben hellgrün, auf der Unterseite weiss und filzig. Die Hülle ist stielrund, aus lanzettförmigen, schmalen, am Grunde mit einigen schlaffen und mehr oder weniger abstehenden Schuppen besetzten Blättchen bestehend; der Blütenboden ist flach und nackt; die Blüthchen der Mitte sind

¹⁾ Von tussis (Husten) und agere (führen) d. h. eine Pflanze, welche hustenvertreibende Eigenschaften besitzt.

²⁾ *κάρχαρος* heiser, das χ wie so häufig in f umgewandelt, ein gegen Heiserkeit wirkendes Kraut.

regelmässig, zwitterig, die Blüten des Umfangs stehen in mehreren Reihen und endigen in einem sehr langen, schmalen, stumpfen, ganzrandigen Züngelchen. Die an der Spitze der Frucht stehende Haarkrone ist sitzend und aus einfachen Haaren bestehend, die nur unter der Loupe schwach federartig zu sein scheinen.

Vorkommen. An feuchten Orten in Europa und Asien und blüht meistens schon im März vor dem Erscheinen der Blätter, wesshalb man die Pflanze *Filius ante patrem* genannt hat.

Officinell. *Folia Farfarae*. Huflattig-Blätter. Die im Mai gesammelten und getrockneten Blätter; kreisrund-herzförmige, ausgeschweift-gezähnte, unterhalb weissfilzige, oberhalb hellgrüne, langgestielte Blätter von bitterem, schwach zusammenziehendem Geschmack. Sie sind im Monat Mai zu sammeln.

Bestandtheile. Hauptsächlich Schleim, eisengrünender Gerbstoff und etwas bitterer Extractivstoff.

Wirkung und Anwendung. *Expectorans, Emolliens*. Wegen seiner gelinden und schwach zusammenziehenden Bitterkeit, welche durch den reichlichen Schleimgehalt wesentlich modificirt ist, werden die *Folia farfarae*, vorzüglich bei Asthenien der Schleimhäute, als ein gelind wirkendes Stärkungsmittel, namentlich bei dergleichen chronischen Katarrhen und Blennorrhöen der Lunge, Heiserkeit, Husten, in der Schleimschwindsucht, selbst im Nachstadium der Lungenentzündung, sowie gegen Blennorrhöe der Laryngotrachealschleimhaut gebraucht. Ausserdem sind sie vorzüglich gegen atonische Scrophulosis, dergleichen Geschwülste, dgl. Lungenübel empfohlen worden. Ebenso bildet der Huflattig einen Bestandtheil der *species pectorales ad Infusum*.

Innerlich reicht man den Huflattig entweder in Form eines Infusums oder Decocts auf 130 Gramm Colatur 10—15 Gramm oder auch mit andern geeigneten schleimigbittern auflösenden Mitteln, z. B. *Lich. island.*, *rad. taraxaci*, *rad. bardanae*, *rad. graminis*. etc. und äusserlich in Absud zu Umschlägen gegen Scrophelgeschwüre. Wird wohl nur als Volksmittel gebraucht.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Ein ganzer Büschel von Blüthensprossen, in nat. Gr.
- B. Umriss eines einzelnen Blattes, in nat. Gr.
 - 1. Fruchtboden mit zurückgeschlagenen Kelchblättern b, einem Scheibenblümchen c. und einem Randblümchen d. a. der Stiel.
 - 2. Eine verblühte Blume.
 - 3. Die Frucht mit ihrer haarförmigen Samenkrone.
 - 4. Griffel (a) mit der Narbe aus dem Scheibenblümchen, vergr.
 - 5. ein Randblümchen, vergr.
 - a. Fruchtknoten.
 - b. Samenkron.
 - c. Griffel mit zweispaltiger Narbe.
 - 6. Ein reifer Same, vergr.
 - 7. Ein Same quer durchschnitten, etwas vergr.
 - 8. Ein Same längs durchschnitten, vergr.

Synanthereae.



Tussilago farfara L.
Gen. Hufblattig.

Spilanthes L.

(Syngenesia Superflua.)

Blüthenköpfe einzeln, Blütenboden mit später abfallenden Spreublättern bedeckt, Schliessfrucht von zwei Dörnchen gekrönt.

Spilanthes ¹⁾ **oleracea** ²⁾ **Jacq.**

Husarenknopf,

Fleckenblume, Parakresse.

Ein krautiges Gewächs von 20 cm Höhe; die weissliche faserige Wurzel entsendet zahlreiche, anfangs niederliegende, im weiteren Verlaufe aufrechte, ästige Stengel. Die eirunden Blätter sind stumpf, gekerbt, klebrig, gegenständig. Die Blütenköpfe werden von einem aus mehreren zottigen Blättchen gebildeten Hüllkelch umgeben. Die Blumenkrone ist röhrig, 4- bis 5-zipfelig, den Blütenboden bedecken einzelne, später abfallende Spreuschuppen. Die Schliessfrucht ist von 2 Dörnchen gekrönt.

Vorkommen: Süd-Amerika, vielleicht auch Ostindien und die Mascarenen. Bei uns cultivirt.

Officinell. *Herba Spilanthes oleraceae*. Parakressenkraut. Das frische, blühende Kraut.

Bestandtheile: Noch unbekannt.

Wirkung und Anwendung. Gegen Scorbut, Wassersucht, local als Kautmittel, als speichelziehendes Mittel bei Zahnschmerzen.

Präparate. *Tinctura Spilanthes oleraceae composita*, *Tinctura Paraguay-Roux*, 4 Theile des frischen Krautes, 2 Theile Bertramwurzel auf 12 Theile Weingeist.

1) *σπίλος* Fleck und *ἄνθη* Blume, weil die Blumen wegen der schwärzlichen Staubbeutel wie gefleckt aussehen.

2) *olus*, Gemüse, also gemüseartig.

Erläuterung der Abbildungen.

Die Pflanze in natürlicher Grösse.

a. Einzelblüthe.

b. Fruchtboden nach dem Abblühen.

c. Frucht in natürlicher Grösse.

d. Frucht vergrössert.

Synanthereae



Spilanthes oleracea Jacq.
Mussarenknopf. ~

Inula L. Alant.

(Syngenesia Superflua L.)

Hüllkelch ziegelschuppig, Fruchtboden nackt, Randblüthen einreihig, bandförmig, Beutel unten weibborstig, Achäne rundlich, reinkantig, mit einreihiger, scharfhaariger Fruchtkrone, Blüthen gelb.

Inula ¹⁾ **helenium** ²⁾ **L.**

Wahrer Alant,

Helenenkraut, Galantwurz, Otwurz, wahre Alantwurz, Glockenwurz, grosser Heinrich, grosser Alant, Gartenalant, Glockenwurzel, Brustalant, officineller, grosser Alant.

Der ächte Alant ist eine grosse, schöne, ausdauernde Pflanze, aus deren Wurzel ein aufrechter, fester, stielrunder, am Ende ästiger und mit einem filzigen Ueberzuge bedeckter, 120 bis 190 cm hoher Stengel entsteht. Die Wurzelblätter sind länglich-eirund, spitz, weich, filzig, besonders auf der Unterseite, unregelmässig gekerbt und unten unmerklich in einem langen, gerinnten Blattstiele endigend. Die grossen, gelben Blüthenköpfe stehen einzeln am Ende jeder Stengelabtheilung. Die Hülle besteht aus mehreren Reihen krautartiger, dachziegelig gelegter, schlaffer, offenstehender, herzförmiger, filziger Blättchen. Der Blüthenboden ist schwach gewölbt, nackt, zeigt kleine Höhlen, in welchen sich die Blüthen befinden. Die Strahlblüthchen des Umkreises sind weiblich. Die längliche, fast stielrunde Frucht ist mit einer haarigen sitzenden Samenkronen versehen.

Vorkommen. Auf feuchten Wiesen, an Gräben und Ufern im östlichen und mittleren Europa und in Mittel-Asien, wird auch zum Arzneigebrauch angebaut und findet sich dadurch an manchen Orten oft verwildert.

Officinell. *Radix Helenii* s. *Enulae*. Alantwurz. Die ein- bis dreijährige Wurzel. Im Handel kommen bis zu 4 cm breite Längsschnitte der Hauptwurzel zugleich mit den cylindrischen, etwas dünnen, entrindeten, zuweilen der Länge nach gespaltenen, gelblichen, oder bräunlich-weisslichen Aesten vor; der Geschmack ist bitter, der Geruch eigenthümlich. Trocken ist die Wurzel

1) Aus dem griechischen ἑλέγιον, kleiner Korb, mit Beziehung auf die Form des Hüllkelches.

2) ἑλέγιον, wie oben.

hart und spröde, feucht werdend aber zähe, innen mit zahlreichen, glänzenden kleinen Oelbehältern versehen; ein dunkelfarbiger Ring scheidet die etwas dicke Rinde von dem fleischigen Holze, welches enge citronengelbe Gefässbündel und breite Markstrahlen enthält; das Mark der Hauptwurzel ist ziemlich weich (gross), in den Aesten fehlt es. Die zum arzneilichen Gebrauch zu verwendende Wurzel ist im Frühling und Herbst zu sammeln.

Bestandtheile. Inulin, Helenin u. s. w.

Wirkung und Anwendung. *Expectorans, Excitans.* Man gebraucht die Wurzel: A) bei Krankheiten der Athmungsorgane und zwar: a) Pneumonien, b) Lungen- und Bronchialkatarrhen und Lungenblennorrhöen, c) Schleimasthma, Keuchhusten und Croupalleiden. B) Verschleimung des Nahrungskanals. C) Hautleiden. D) Quecksilbervergiftung.

Präparate. *Pulvis rad. helenii* und *Extractum helenii*. Das Pulver reicht man von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Gramm. Ferner als Decoct und zwar $7\frac{1}{2}$ Gramm bis 15 Gramm *rad. helenii* auf 120 bis 150 Gramm Colatur. Das Extract in Solution auf 120 Gramm irgend eines Vehikels $3\frac{1}{2}$ Gramm bis 7 Gramm, besser jedoch in Pillenform und zwar oft mit *Sulph. aurat. antimonii, gummi ammoniaci* und *Pulc. rad. liquiritiae*. Meist nur in der Thierheilkunde und als Volksmittel gebraucht.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|---|---|
| A. Der Wurzelstock, etwas verkl. | 1. Der Blütenboden, verkl., mit einer Frucht. |
| B. Der oberste Theil der Pflanze mit Blüten und Knospen, um die Hälfte verkl. | 2. Ein Randblümchen, in nat. Gr. |
| C. Ein Blatt desgl. | 3. Ein Scheibenblüthchen, vergr. |
| | 4. Die Staubbeutelchen, sehr vergr. |

Synanthoreae.



Inula helonium L. Wahrex Alant.

Artemisia L. Beifuss.

(Syngenesia Superflua L.)

Die Köpfchen strahllos, Achäne verkehrt eiförmig, flügellos, mit sehr kleiner Endscheibe.

Artemisia ¹⁾ vulgaris ²⁾ L.

Gemeiner Beifuss,

Bibeth, Bips, rother, weisser Beifuss, Bukkell, Gänsekraut, Weiberkraut, Munggert, Gürteln, Johanniskraut, Jungfernkraut, Mutterkraut.

Der gemeine Beifuss hat einen krautartigen, aufrechten, ästigen, 125 bis 160 cm hohen, stielrunden, der Länge nach gestreiften, röthlichen, etwas zottigen Stengel, die Blätter sind sitzend, tief fiedertheilig, breit, oben grün und glatt, unten weiss und filzig, die Blättchen lanzettförmig, spitz, bisweilen mit mehreren grossen Zähnen versehen, die oberen Blätter einfach, lanzettförmig, die mittleren tief 3lappig. Die Köpfchen stehen in kleinen, achselständigen, länglichen Aehren und bilden eine lange, aufrechte, am Ende jeden Zweiges fadenförmige Rispe. Jedes Köpfchen ist eiförmig länglich, mit einer Hülle von eiförmigen, filzigen, am Rande pergamentartigen Blättchen, der Blütenboden ohne Borsten.

Vorkommen. Auf unbauten Stellen, an Wegen, Ufern, Zäunen u. s. w. im grössten Theile Europa's.

Officinell. *Radix Artemisiae*, Beifusswurzel; die getrockneten Nebenwurzeln, welche von der *Pharmacopoea germanica* folgenderweise beschrieben werden: Etwas lange, bis zu 2 Millimeter dicke, hin- und hergebogene, wenig ästige, gefurchte, aussen blassbraune, innen weisse, auf allen Seiten aus einem senkrechten, cylindrischen, holzigen, bis zu zwei und einem halben Centimeter dicken Wurzelstocke hervortretende Wurzeln, welche auf dem Querschnitt um den centralen Holzkörper mit einem unterbrochenen Ringe braunrother Balsamgänge versehen sind.

Die Wurzeln sind im Frühling oder Herbst zu sammeln, dürfen nicht gewaschen werden und sind vom Wurzelstock und den fauligen Theilen zu reinigen, schnell zu trocknen, und in gut verschlossenen Gefässen, indess aber nicht über

1) ἀρτεμίσ gesund, also eine heilsame Pflanze.

2) gemein.

ein Jahr aufzubewahren. Bei der Bereitung des Pulvers aus der früh getrockneten Wurzel muss der centrale Körper als unbrauchbar zurückbleiben; das erhaltene Pulver ist jedoch sorgfältig in gut verschlossenen Gefässen aufzubewahren.

Bestandtheile. Hauptsächlich Inulin, dann Gerbstoff, ätherisches Oel, Harz und Fett.

Präparate. *Pulvis rad. Artemisiae, Extr. Artemisiae* (Ph. aust.) NB. Soll das Extract ein wirksames Präparat bilden, so ist dasselbe nur mit Weingeist darzustellen.

Wirkung und Anwendung. *Diaphoreticum, Antiepilepticum.* Früher schon als Wehen treibendes Mittel bekannt, gegenwärtig wird sie jedoch selten als Mittel gegen Epilepsie, gegen fallsuchtähnliche Krankheiten bei Kindern, z. B. Veitstanz, wie auch als krampfstillendes und schweisstreibendes Mittel angewendet.

Gabe und Form. In Pulverform von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Gramm. Das Extract mit anderen geeigneten Mitteln in Pillenform von 12 bis 18 Centigramm.

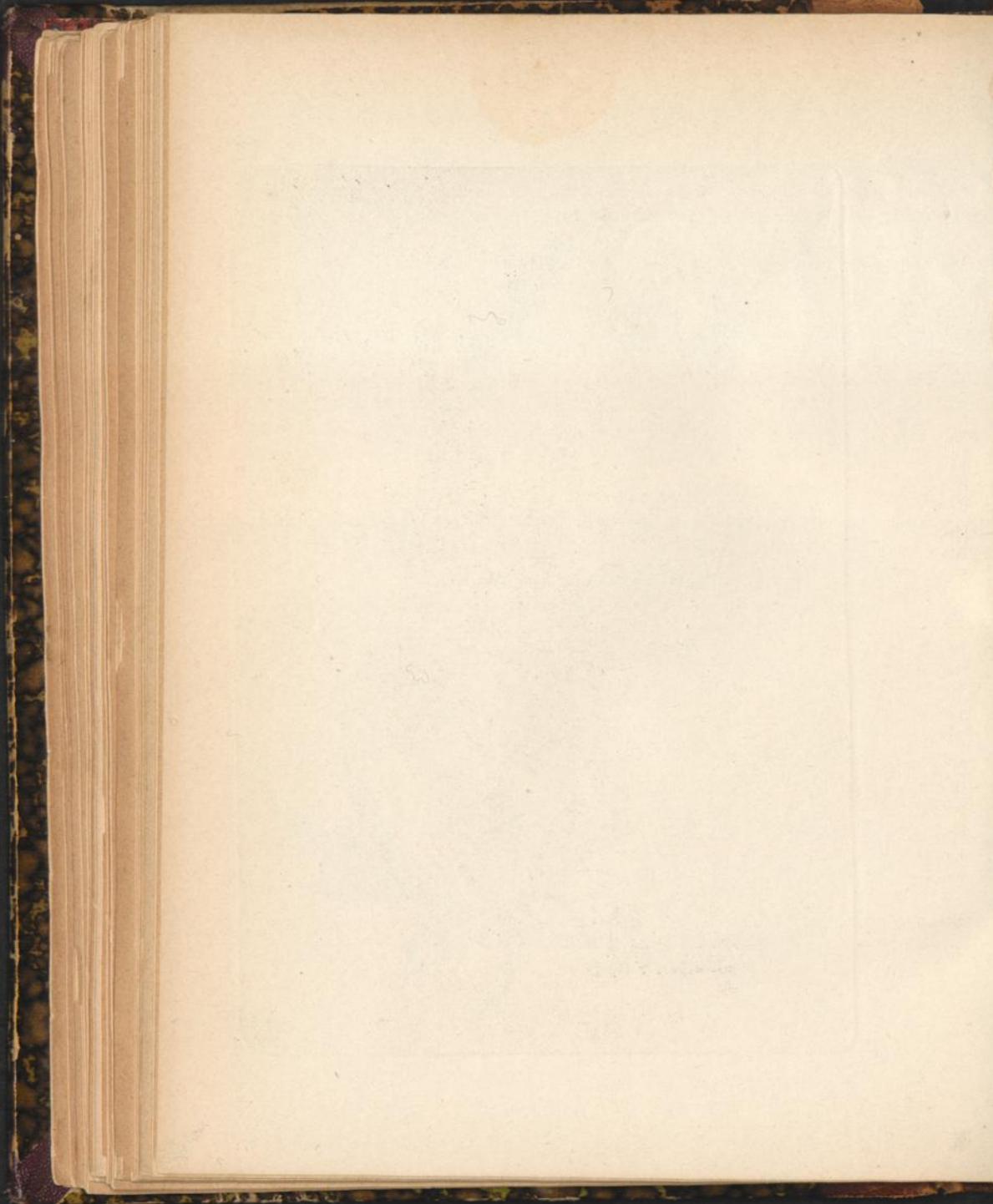
Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|-----------------------------|
| A. Ein Stengeltheil mit blühendem Aste, in nat. Gr. | 2. Scheibenblüthe. |
| B. Unteres Stengelblatt. | 3. Randblüthe, vergr. |
| 1. Blütenköpfchen. | 4. Reife Frucht in nat. Gr. |
| | 5. Dieselbe vergr. |

Synantherese.



Artemisia vulgaris L.
Wermüther Beifuss.



Artemisia absinthium ¹⁾ L.

Wermuth,

Wiegenkraut, Wurmtod, Kampferkraut, Alsei, Elsen, bitterer Beifuss, Wermuth-Beifuss.

Der Wermuth gehört zu den Stauden mit 60 bis 120 cm hohen und höheren, aufrechten, ästigen, unten holzigen, runden, glatten, nach oben krautartigen, kurz und zart behaarten, gestreiften Stengeln. Die Blätter stehen abwechselnd, anliegenden Härchen bedeckt; die Wurzelblätter sind dreifach fiederschnittig, die Stengelblätter auf gleiche Weise doppelt oder einfach zerschnitten, mit ungleichen, länglich-stumpfen Lappen und Segmenten, die obersten oft ganz. Die Köpfchen erscheinen am Ende der Stengel und Zweige achselständig und bilden Rispen von 13 bis 80 mm langen, einfachen, aufrechten, beblätterten Trauben, mit kurzgestielten, überhängenden, etwa 2 mm grossen, fast kugeligen, gelben Blumenköpfchen, mit weissgrau filzigen Hüllschuppen und zottig behaartem Fruchtboden.

Vorkommen. An unbauten felsigen Orten, zumal in Gebirgsgegenden, durch den grössten Theil Europa's, im nördlichen Afrika und Asien, jedoch an vielen Orten nur verwildert, wird aber auch oft cultivirt. In Amerika eingeschleppt.

Officinell. *Herba absinthii*, Wermuthkraut. Die kurz vor Entfaltung der Blüten gesammelten und getrockneten Blätter und Stengelspitzen. Die Pflanze hat weissgrau-seidenhaarige, zwei- bis dreifach fiederschnittige Blätter, an denen die letzten Lappen spatelförmig sind; die obersten Blätter sind ungetheilt; die Blütenköpfchen sind fast kugelig und nickend, versehen mit einem zottigen behaarten Blütenboden und gelblichen kleinen Blüthchen; der Geschmack ist sehr bitter, Geruch stark gewürzhaft. Zu medicinischen Zwecken ist das Kraut in dem Monate Juli zu sammeln und von den dickeren Rinden zu befreien. Nur wild wachsende Pflanzen sind zu verwenden.

Hauptsächlich wirksame Bestandtheile. Aetherisches Oel und Bitterstoff, das neutrale Absinthiin, dann Harz, Gerbstoff, Aepfel- und Bernstein-säure, endlich Salpeter.

Wirkung. *Amarum excitans, Stomachicum.*

¹⁾ ἀπίνθιον, untrinkbar, wegen der Bitterkeit des schon den Alten bekannten Wermuthweines.

Präparate. *Extractum absinthii*, *Tinctura absinthii*, *Ol. absinthii aether.*, *Aqua vulneraria spirituosa*, weisse Arquebüsade, *Aqua vulneraria vinosa*, endlich bildet es noch einen Bestandtheil des *Elixir. Aurantii compositum*, Hoffmann'sches Magenelixir, *Elixir. viscerale Hoffmanni*.

Anwendung. Gegen leichtere intermittirende Fieber und namentlich zur Nachbehandlung gegen sensible und irritable Asthenien der Unterleibsorgane und dadurch bedingte Störungen im Verdauungs-, Gallenbildungs- und Monatsgeschäft, gegen Dyspepsie, krankhafte Luftentwicklung, saures Aufstossen, Sodbrennen, Darmverschleimung, Darmhelminthen, besonders Ascariden, gegen atonische Hydrosen u. s. w.

Form und Dosis. Das Extract am besten in Pillenform von 12 bis 18 Centigramm, die Tinctur von 10 bis 15 Tropfen, das *Ol. absinthii aether.* am besten in *Aeth. sulphuric.* gelöst auf $7\frac{1}{2}$ Gramm Aether 5 bis 10 Tropfen Oel. Das *Elixir. viscerale Hoffm.* am besten mit Xeres oder Malagawein auf $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Glas 10 bis 15 Tropfen. Aeusserlich wird das *Herb. absinthii* zu Kräuterkissen, Umschlägen, Bähungen, Bädern und Wurmklystieren angewendet.

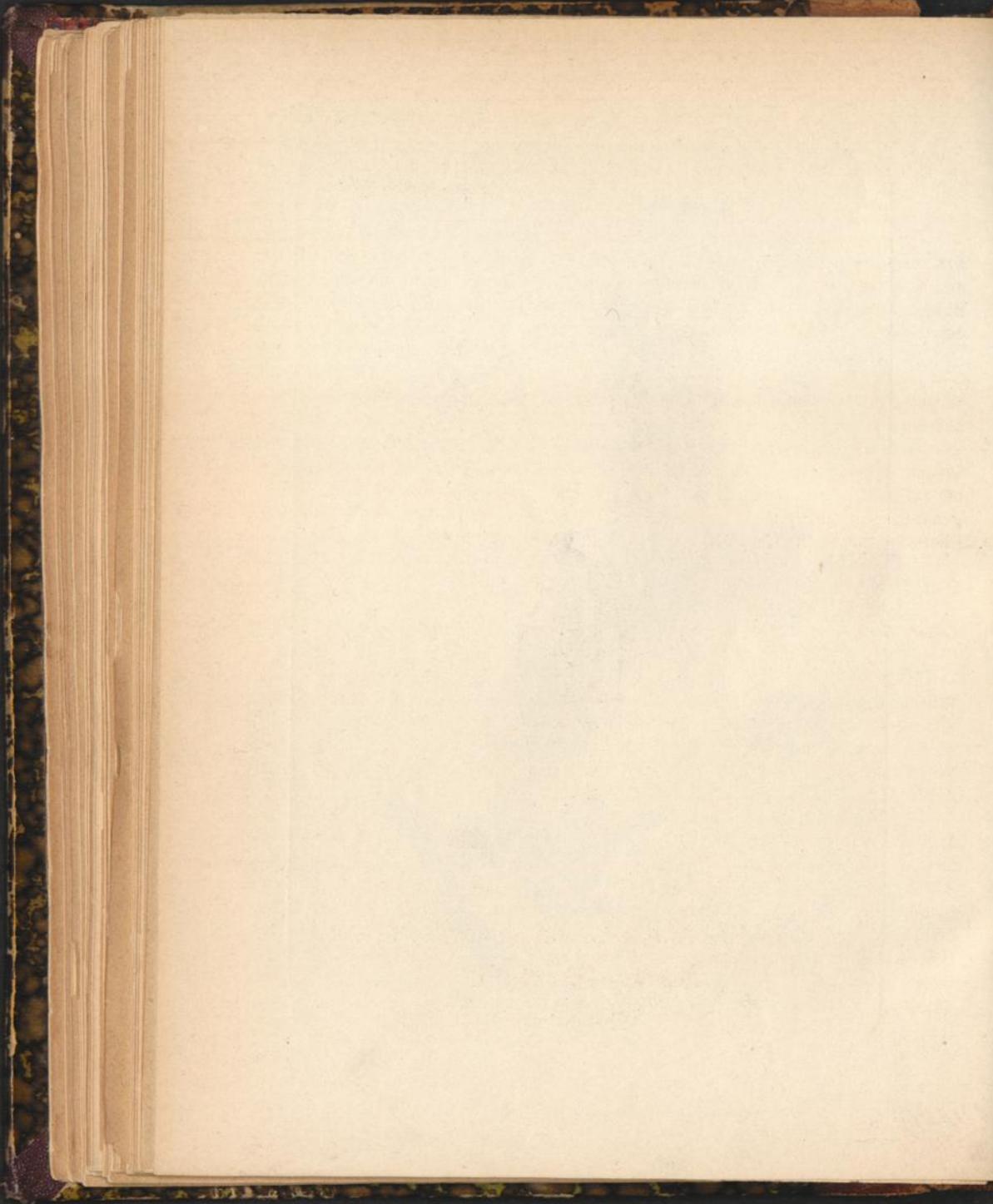
Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|--|
| A. Ein blühender Seitenzweig des Wermuths, in nat. Gr. | 4. Der zottige Blütenboden mit der umgebenden Hülle, durchschnitten und vergr. |
| B. Ein unteres Blatt, ebenso. | 5. Ein Blümchen aus der Scheibe, etwas vergr. |
| 1. Ein Blütenköpfchen mit seinem Deckblatt, vergr., von der Seite gesehen. | 6. Das obere Ende der Staubbeutelröhre, vergr. |
| 2. Dasselbe ebenso, von oben gesehen. | 7. Ein Randblümchen, vergr. |
| 3. Eine Hüllschuppe desselben, vergr. | |

Synanthroae.



Artemisia absinthium L.
Wermuth.



Artemisia cina¹⁾ **Berg.**

Zittwer-Beifuss.

Die Pflanze ist noch nicht bekannt. Aus ihren in den Handel kommenden Fragmenten erkennt man lineale, fast nadelförmige, am Rande umgerollte Blätter, und längliche, höckerige oder gerundet kantige, fast prismatische, kahle, glänzende Blütenköpfe von bräunlich-grüner Farbe, die unteren Hüllblätter gekielt. Auf dem nackten Blütenboden stehen 3—6 pappuslose Blüten.

Vorkommen. Kirgisensteppe, zwischen dem Aral- und Balkatschsee.

Officinell. *Flores Cinae*, *Semen Cinae Levanticum*. *Semen Santonici*. Wurmsamen, Zittwersamen. Die noch nicht geöffneten, getrockneten Blütenkörbchen.

Die *Pharmac. germanica* bemerkt ausdrücklich: Es sollen nur die sogenannten levantischen Blüten angewandt werden: alle braunen und auch die etwas grossen, oft schon aufgebrochenen, etwas behaarten, mit grösseren Drüsen bedeckten sogenannten Indischen, oder die mehr kugelrunden, weissgrau filzigen, sogenannten Cherberischen sind zu verwerfen.

Hauptsächlich wirksame Bestandtheile: *Santonin*, ätherisches Oel, Harz, Fett, Zucker, Apfelsäure.

Präparate. *Santonin*, *Trochisci santonini*, *Extractum Cinae* (auch *Oleum Cinae aether.* genannt).

Wirkung. *Anthelminticum*.

Anwendung. Der sogenannte Zittwersamen bildet ein ausgezeichnetes Wurmmittel und wird am häufigsten gegen die im kindlichen Alter auftretenden Wurmbeschwerden, besonders gegen Spulwürmer, sowie überhaupt gegen Eingeweidewürmer angewendet. In der Homöopathie wird eine weingeistige Tinctur gegen Wurmbeschwerden, Wechselfieber, Keuchhusten, chronisches Erbrechen, unwillkürlichen Harnabgang und Augenschwäche angewendet.

Form und Gabe. In Pulverform d. *Sem. cinae* anzuwenden ist unpassend, falls also d. *Sem. cinae* in Substanz gereicht werden soll, so dürfte die Latwergenform zu empfehlen und wie bei der Störkschen Wurmlatwerge passend mit einem Abführmittel *Tartarus vitriolatus* und dem andern Adjuvans *Rad. Valer.* etwa in folgender Weise zu verordnen sein: *Rep. Pulv. s. cinae gr. 10, Pulv. rad. Valer. 3,75, Tart. vitriolat 7,5, Roob. Dauci q. s. ut f. Elect. molle MDS.* Mehrmals täglich 1 Theelöffel. Das *Extr. cinae aether.* ist *pro dosi* von 4 Centigramm steigend entweder in Boliform oder mit *Roob. Dauci* passend als *Linctus* zu reichen. Was

1) Neulateinisches Wort.

ferner das Santonin (auch Santonsäure genannt) betrifft, so erscheint dieses in farblosen, glänzenden, platten, 6seitigen Säulen des rhombischen Systems ohne Geruch, schmeckt erst nach einiger Zeit bitter, schwer löslich in Wasser, leichter in Alkohol, Aether und Chloroform löslich. Bleibt es längere Zeit dem Lichte ausgesetzt, so wird es nach und nach gelblich.

Die Santonin ist das den Helminthen aus der Gattung der Nematoden feindliche Agens des Wurmsamens, wie durch den directen Versuch von Dr. Küchenmeister und Dr. Falk nachgewiesen wurde; die Anwendung des Santonins erfordert die grösste Vorsicht, indem das Santonin bisweilen eine Reihe von Symptomen verursacht, welche auf ein Ergriffensein des Nervensystems hindeuten. Bezüglich der Dosis ist Vorsicht anzuwenden und von 6 bis 12 Centigramm vorsichtig zu steigen, und obwohl man nach der Anwendung des Santonins eine vorzügliche anthelminthische Wirkung beobachtet haben will, so fehlt es andertheils nicht an Beobachtungen, die gegen die gewöhnliche anthelminthische Wirkung sprechen, ja es fehlt sogar nicht an Beispielen einer tödtlichen Wirkung.

Verwechselungen sind zu vermeiden mit *Artemisia pauciflora* Stechm., *Artemisia monogyne* β *microcephala* DC. und *Artemisia Lercheana*, β *Gmeliniana* DC., alle drei aus den Steppen an der Wolga, und alle mehr oder weniger reichlich behaart.

Erläuterung der Abbildungen.

- a. Blütenkorb vor dem Aufblühen.
 - b. Derselbe, längs durchschnitten.
 - c. Eines der inneren Blätter des Hüllkelches.
-

Synanthereae.



Artemisia cina. Berg u. Schmitt.
Bitterwurz-Beifuss.

1777

11

Die Naturgeschichte der
Cultus der Kunst.

Achillea L., Schafgarbe.

(Syngenesia Superflua L.)

Strahlblüthen rundlich, so lang als breit, Fruchtboden sprengig, Achäne zusammengedrückt, an der Spitze nackt oder mit vorspringendem Rande.

Achillea ¹⁾ **millefolium** ²⁾ **L.**

Gemeine Schafgarbe.

Stengel 15 bis 60 cm hoch, Blätter doppelt fiedertheilig, Stengelblätter im Umriss lanzettlich, fast lineal, Fiederchen 2—3spaltig oder fiederig 5spaltig, Mittelrippe zwischen den Fiederchen nicht gezähnt. Doldentraube doppelt zusammengesetzt, Strahl fünfblüthig mit Zungenblüthen von halber Hüllkelchlänge.

Vorkommen: Ganz Europa, Nord-Asien und Nordamerika.

Officinell. *Herba Millefolii*, *Summitates Millefolii*, Schafgarbe. Das zur vollen Blüthezeit eingesamelte und getrocknete Kraut. Die Blätter riechen schwach, die Blüthen stärker aromatisch; die ersteren haben einen krautartigen, salzigen, bitteren und etwas herben, die Blüthen einen bitteren, schwach gewürzhaften Geschmack.

Bestandtheile: Ein dunkelblaues, grünes oder gelbes, ätherisches Oel, Aconitsäure, eine amorphe, braunrothe, sehr bitter schmeckende, organische Base, Harz und Gerbstoff.

Wirkung und Anwendung: *Amarum aromaticum*, nähert sich in der Wirkung der Kamille, der sie an krampfstillender Eigenschaft nachsteht, die sie aber an tonischer Kraft übertrifft. Gegen Röhel und Scharlach, bei Convulsionen zahnender Kinder, bei Menstruationsbeschwerden, gegen Uterus- und Lungenblutungen.

Präparate: Aufguss aus 8—17 Gramm. *Extractum Millefolii alcoholico-aquosum* zu 4 Gramm des Tages.

Hauptsächlich als Volksmittel in Verwendung.

¹⁾ Nach Achilles, einem Schüler des Chiron, welcher die wundenheilenden Kräfte dieser Pflanze zuerst kennen lernte.

²⁾ mille tausend und folium Blatt, wegen der feinfiederigen Blätter.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Ein blühender Pflanzenstengel in natürl. Grösse.
a. Scheibenblüthe. c. Blütenboden.
b. Randblüthe. d. Frucht.
-

Synanthroae.



Achillea millefolium L.
Geweyne Schafgarbe.

Anthemis L., Hunds-Kamille.

(Syngenesia Superflua L.)

Randblümchen lang bandförmig, Scheibenblümchen fünfzählig, Fruchtboden spreublätterig, Achaene ohne Fruchtkrone oder kurz gekrönt, Blätter nur einfach zusammengesetzt.

Anthemis ¹⁾ **nobilis** ²⁾ **L.**

Römische Kamille,

ächte edle Kamille, Romai.

Diese hat einen 20 bis 26 cm hohen, niederliegenden, ästigen, an den Enden der Zweige, von denen jeder eine Blüthe trägt, aufgerichteten, stielrunden, gestreiften, behaarten Stengel. Die Blätter sind kurz, unregelmässig doppelt gefiedert, behaart, mit sehr kleinen spitzen, pfriemenförmigen Blättchen. Die Blütenköpfe stehen einzeln; die Scheibe ist gelb, die Farbe der Strahlenblümchen weiss. Die fast flache, dachziegelartige Hülle besteht aus haarigen, am Rande pergamentartigen Schuppen. Der Blütenboden ist stark gewölbt und hervorragend, mit ebensoviele knorpelartigen Schuppen als Blättchen besetzt und mit letzteren ungefähr von gleicher Höhe. Die Halbblüthchen des Umkreises sind weiblich und fruchtbar; der eiförmige Fruchtknoten ist nackt, ohne Samenkronen, die Krone trichterförmig, mit walzenförmiger Röhre, der Saum glockenartig, mit 6 zurückgeschlagenen Abschnitten, die Frucht länglich, von einem kleinen häutigen Wulste umgeben.

Vorkommen: Auf kiesigen Triften von Spanien durch Frankreich bis England und Irland, sowie in Italien; auch cultivirt.

Officinell: *Flores Chamomillae Romanae*, Grosse oder Römische Kamille. Die getrockneten Blütenkörbchen der gefüllten Spielart. Strahlige durch Cultur gefüllte Blütenkörbchen mit ziegeldachförmigem Hüllkelch, mit einem gewölbten, mit an der Spitze stumpfen und zerschlitzten Spreublättern besetzten Blütenboden, mit röhrenförmigen gelben Blüthchen, von denen die meisten in die grösseren weissen, zungenförmigen Strahlenblümchen verwandelt sind, ohne Federkrone; von starkem gewürzhaftem Geruch und von bitterem Geschmack. Die *Pharm. germanica* bemerkt hierzu ausdrücklich noch: Man verwechsle sie nicht

1) ἄνθεμος, blumig, weil sie viele Blüten trägt.

2) edel.

mit den gefüllten, viel kleineren Blütenkörbchen des Mutterkraut-Bertrams, *Pyrethrum parthenium* Smith und der Niesswurz-Schafgarbe, *Achillea ptarmica* Linn.

Bestandtheile: Hauptsächlich ätherisches Oel und Antheminsäure etc.

Wirkung und Anwendung: *Tonico-excitans, antispasmodicum.*

Die römischen Kamillen werden angewandt bei fieberhaften Krankheiten, zumal in katarrhalischen, rheumatischen und gastrischen Fiebern mit dem gelind nervösen Charakter und im Froststadium des Wechselfiebers; ferner bei Krämpfen, namentlich leichteren Unterleibskrämpfen, Kardialgien; Krampf- und Blähkoliken, besonders in den aus den weiblichen Geschlechtsorganen sich entwickelnden Krämpfen, bei schwierigem, stockendem oder gänzlich unterdrücktem Fluss, krankhaften Mutterblutungen, Leukorrhöen, Geburtswehen, erschwerter oder übermässiger Wochenabsonderung, Krampfgebsucht, Brustkrämpfen, Krampfsucht des Herzens; bei Reproductionskrankheiten, wie bei scrophulösen, gichtisch-rheumatischen, chlorotischen, hydropischen Uebeln, chronischen Hautausschlägen; ebenso werden die römischen Kamillen auch äusserlich als schmerz- und krampfstillendes, erweichendes, stockungzertheilendes, aufsaugungs- und eiterungsbeförderndes Mittel, bei katarrhalisch-rheumatischen Ophthalmieen, Otagieen, Anginen, ödematösen Anschwellungen, erysipelatösen Entzündungen, schmerzenden Abscessen und Furunkeln, krebshaften, brandigen, cariösen Fussgeschwüren, feuchtem Brand angewendet.

Form und Dosis: In Form eines Infusums etwa $7\frac{1}{2}$ bis 15 Gramm auf 150 bis 180 Gramm Colatur und äusserlich mit anderen geeignet ätherisch ölhaltigen Vegetabilien gemischt in Form von Fomentation und Cataplasmen.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Die Pflanze in nat. Gr.

1. Ein Stengelblatt, vergr.

2. Eine Randblume, vergr.

3. Eine Scheibenblume mit dem Spreublättchen, noch mehr vergrössert.

Synanthereae.



Anthemis nobilis L.
Römische Kamille.

Anacyclus, Pers.

(Syngenesia Superflua L.)

Blüthenkorb halbkugelig, Hülschuppen mehrreihig. Blütenboden convex. Weibliche Strahlblüthen mit bald geflügelter, bald ungeflügelter Röhre. Scheibenblüthen röhrig.

Anacyclus ¹⁾ pyrethrum ²⁾ DC.

Römischer Bertram.

Stengel niederliegend, untere Blätter gestielt, fleischig, glänzend, fiederschnittig, Abschnitte fiedertheilig, Stengelblätter sitzend, doppelt fiederschnittig, Hüllblätter länglich, mit häutigem, gezähntem Rande.

Vorkommen: Mediterranes Nordafrika.

Officinell: *Radix Pyrethri Romani*, Römische Bertramwurzel, Speichelwurzel. Die getrocknete Wurzel. Sie ist tief längsfurchig, oder stumpf-kantig, hart und spröd, von sehr anhaltend brennendem Geschmack, stark speichelziehend. Rinde ein Achtel bis ein Zehntel des Durchmessers, aussen weisslich, Kern weisslich-grau, durch schmale, gelbliche Holzbündel strahlig.

Bestandtheile: *lulin*, ein nicht näher bekannter Balsam, das *Alkaloid Pyrethrin*, Aetherisches Oel, Zucker, Fett, Gummi etc.

Wirkung und Anwendung: *Remedium stomachicum et sialagogum acre*. In kleinen Gaben die Verdauung und Hautabsonderung vermehrend, in grösseren Erbrechen, Durchfall, Magen- und Darmschmerzen, Angst und Kopfschmerzen erzeugend. Beinahe nur äusserlich als Kaumittel und *Sialagogum*, besonders bei Lähmung der Zunge und bei rheumatischem Zahnschmerz.

Präparate: *Tinctura Pyrethri*, 1:5. *Tinctura Spilanthes composita*.

¹⁾ für *Ananthocyclus*, α privaticum, $\acute{\alpha}\nu\sigma\omicron\varsigma$ Blüthe und $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$ Kreis, also umkreislose, d. h. strahllose Blüthe.

²⁾ $\pi\acute{\upsilon}\rho$ Feuer und $\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ dicht, stark, wegen des brennend scharfen Geschmackes.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Ein Stengelstück in natürl. Grösse.

1. Blatt des Hüllkelches.
 2. Spreublatt.
 3. Randblüthe.
-

Gyanthosera.



Anacyclus pyrethrum L.C.
Römischer Bertram.

Matricaria L., Mutterkraut.

(Syngenesia Superflua L.)

Hüll-Kelch halbkugelig, ziegelschuppig, Randblüthen bandförmig, zahlreich, Fruchtboden kegelförmig, hohl und ohne Spreublätter. Achaene ungekrönt.

Matricaria¹⁾ **chamomilla**²⁾ **L.**

Echte Kamille, gemeine Kamille.

Stengel doldentraubig; Blätter kahl, doppelt fiedertheilig, behaart; Lappchen linienförmig, scharf spitzig.

Vorkommen. Auf Aeckern und wüsten Plätzen durch fast ganz Europa.

Officinell. *Flores Chamomillae vulgaris*. Gemeine Kamillen. Die getrockneten Blütenkörbchen. Strahlige Blütenkörbchen, mit einem ziegeldachförmigen Hüllkelch, einem kegelförmigen, nackten und hohlen Blütenboden, mit zungenförmigen weissen Strahlenblüthchen, röhrenförmigen, gelben Scheibenblüthchen, ohne Federkrone; von eigenthümlichem, starkem Geruch und bitterem Geschmack. Die *Pharmacopoea germanica* bemerkt hierzu noch:

Man verwechsle sie nicht mit den Blüten des geruchlosen Bertrams, *Pyrethrum inodorum* Smith, der Hundskamille. *Anthemis cotula*, und der Ackerkamille *Anthemis arvensis* L. Die grösseren und geruchlosen Blütenkörbchen von *Pyrethrum inodorum* und *Anthemis arvensis* sind mit einem convexen, markig angefüllten, bei *Anthemis* ausserdem noch spreublätterigen Blütenboden versehen; die unangenehm riechenden Blütenkörbchen von *Anthemis cotula* haben einen markig-gefüllten und mit borstenartigen Spreublättern besetzten Blütenboden.

Bestandtheile: Als hauptsächlich wirksamer Bestandtheil ist das ätherische Oel hervorzuheben.

Präparate: *Aqua chamomillae*, *Aqua carminativa simpl.* *Aqua carminativa regia*, *Syrupus chamomillae*, *Oleum chamomillae aether.*, *Ol. chamomillae infusum*, *loco Olei chamomillae cocti*, *Extractum chamomillae* (dies Präparat kann als ein höchst überflüssiges bezeichnet werden), *Tinctura chamomillae*, *species resolventes*, *species pro clysteribus*, *Emplastrum de Meliloto*.

1) matrix Gebärmutter, auf welche das Kraut einwirkt.

2) chamaemelon (Plinius), χαμαί am Boden und μῆλον Apfel.

Wirkung und Anwendung: Bezüglich der Wirkungsweise gilt das in ausgedehnter Form, was bereits bei den *flor. chamomill. rom.* bemerkt wurde, ja wir können wohl sagen, dass die *Matricaria chamomilla* die am häufigsten gebrauchte deutsche Pflanze ist, die namentlich in der Volksmedizin eine fast unbegrenzte Verwendung findet; vorzugsweise wird die gemeine Kamille innerlich als Antispasmodicum, Antiparalyticum in adynamischen Fiebrern, als Excitans und Sudoriferum in den mannigfaltigsten Formen, besonders aber bei Kolik, Kardialgie, Choleradurchfällen, schwachen Geburtswegen und nach Erkältungen als das gewöhnlichste Hausmittel benutzt. Die *Flor. chamomillae vulgaris* sind als Aufguss etwa 10—15 Gr. auf 150 Gr. Colatur anzuwenden, äusserlich gebraucht man sie zu Kräuterkissen, Streupulver, Umschlägen, Bähungen, Einspritzungen, Verband- und Gurgelwassern, Klystieren, Bädern u. s. w. Das *Oleum chamomillae aethereum*, welches dunkelblau erscheint und bei verminderter Wärme fast eine Butterconsistenz zeigt, wird entweder in Form eines Elaeosaccharums auf $\frac{1}{4}$ Gramm Sacchar. alb. 1 Tropfen *Ol. chamomillae aether.* angewandt, oder in *aeth. sulph.* gelöst gereicht, in letzterem Falle giebt man auf $7\frac{1}{2}$ Gramm *aeth. sulphur.* 6 Decigramm *Ol. chamomill. aeth.* Das *Aqua chamomillae* dient als Adjuvans und vorzüglich als Vehikel, der *Syrupus chamomillae* wird entweder Kindern theelöffelweise pur gereicht, oder als Adjuvans und namentlich als *saporem corrigens* Mixturen zugesetzt, die *tinctura chamomillae* wird von 15 bis 30 Tropfen gegeben.

Erläuterung der Abbildungen.

A. Der obere Theil einer Pflanze.

- | | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| 1. Eine Strahlenblume, vergr. | 4. Derselbe im Querschnitt. |
| 2. Eine Scheibenblume, vergr. | 5. Die Frucht, vergr. |
| 3. Der Fruchtboden, vergr. | 6. Dieselbe im Querschnitt, vergr. |

Synanthoideae



Matricaria chamomilla L.
Echte Kamille.

Arnica L., Wohlverleih.

(Syngenesia Superflua.)

Hüllkelch kurz, eiförmig, Schuppen zweireihig, gleichlang, Fruchtboden nackt, Randblüthen bandförmig mit unfruchtbaren Staubbeutel. Achänen streifig, scharf behaart. Blüthen gelb, Blätter gegenständig, Narben der Zwitterblüthen verdickt, an der Spitze kegelförmig, fein behaart.

Arnica ¹⁾ **montana** ²⁾ **L.**

Berg-Wohlverleih,

Wohlverleih, ächter Wohlverleih, Fallkraut, StICKkraut, Mutterwurz, Johannisblume, Kraftwurz, St. Lucianskraut, Marienkraut, Mönchswurz, wahrer Wohlverleih, Engelkraut, Verfangkraut.

Blätter sitzend, eiförmig, stumpf, ganzrandig, oberflächlich etwas behaart, hellgrün, besonders unten, bilden am Grunde des Stengels eine Art Rosette. Der Stengel ist einfach, ungefähr 30 cm hoch, stielrund, gestreift, behaart, trägt 1 oder 2 kleine, umfassende Blätter und endigt in einer oder mehreren grossen, goldgelben, ungefähr 5 cm im Durchmesser haltenden Blüthen. Der Hüllkelch ist aus lanzettförmigen, zottigen, zweireihigen Schuppen gebildet, die Blüthchen der Scheibe sind regelmässig, Zwitter, die Blüthchen des Umkreises sehr gross und weiblich. Die Früchte sind länglich, behaart.

1) *Doronicum* (Gemswurz) von *doronigi*, dem arabischen Namen einer Giftpflanze, daraus wurde *aronicum* und aus diesem endlich *arnica*.

2) Auf Bergen (montes) wachsend.

Vorkommen: Auf Wald- und Voralpenwiesen des nördlichen und mittleren Europa's.

Officinell: 1) *Folia Arnicae*. Wohlverleihblätter. Die getrockneten Blätter. Länglich, verkehrt-eiförmig oder lanzettlich, fast ganzrandig, mit entfernt stehenden, kleinen, braunen, knorpeligen Spitzchen und feinen Wimpern am Rande, mit 5 bis 7 spitzläufigen Nerven. Sie werden für sich allein selten verwandt.

2) *Flores Arnicae*. Wohlverleihblüthen. Die getrockneten Blütenkörbchen. Blüthchen dottergelb mit haariger, rauher, zerbrechlicher Federkrone, am Fruchtknoten und an der Blumenröhre reich behaart; die Strahlenblüthchen sind weiblich, zungenförmig, ungefähr 4 mm breit, dreizählig, die Scheibenblüthen sind zwittrig, röhrenförmig und 5zählig. Es sollen nur die vom Hüllkelch befreiten Blättchen des strahligen Blütenkörbchens dispensirt werden; sie sind scharf und von scharf bitterem Geschmack; zwischen den Finger gerieben bewirken sie Niessen.

Hierzu bemerkt die *Pharmacopoea germanica* ausdrücklich: „Man verwechsle sie nicht mit andern Compositen. von welchen sie sich durch vorbemernte Kennzeichen genügend unterscheiden; auch dürfen sie nicht von den schwarzen Larven der Wohlverleihfliege, *Trypeta arnicae*, zerfressen sein.“

3) *Rhizoma Arnicae*, *Radix Arnicae*, Wohlverleihwurzel. Der im Frühjahr und Herbst gesammelte und getrocknete Wurzelstock. Der wagrecht oder schräg aufsteigende, verschieden lange, bis zu 3 mm dicke meist bogenförmig gekrümmte, abgeissene, unendlich geringelte, unebene (höckerige), harte, aussen braune, mit Wurzeln besetzte Wurzelstock; mit einer etwas dicken, innen weissen, um das gebliche strahlige Holz mit einem Ringe von Balsamgängen versehenen Rinde: mit weitem, weisslichem Marke; die Nebenwurzeln sind etwas lang bis zu einem Millimeter dick, hart, spröde, aussen braun, innen weisslich und haben eine mit Balsamgängen versehene Rinde; beim Kauen verursacht die Wurzel im Munde Brennen und Kratzen, und ist von etwas bitterem Geschmack und starkem eigenthümlichem Geruch. Auch hierzu bemerkt die *Pharmacop. germ.*:

„Die im Herbst oder Frühling gesammelte Wurzel werde nicht verwechselt mit den Wurzeln des gefleckten Spreuträgers, *Achyrophorus maculatus*, der Habichtskräuter *Hieracia*, der Betonie, *Betonica*, und der Erdbeere, *Fragaria*, welchen die Balsangänge fehlen, und auch nicht mit jenen der Goldrute, *Virgaurea*, und des Wasserhaufes, *Eupatorium*, welche mit einem dickeren Wurzelstocke versehen sind.“

Bestandtheile: Aetherisches Oel, Arnicin, zwei verschiedene Harze, Gerbstoff, gelber Farbstoff, Fett und Wachs.

Wirkung: *Excitans*.

Präparate: *Pulv. rad. arnicae*, *Extract. arnicae* (falls dasselbe nicht mit Weingeist bereitet, ist dies ein ganz überflüssiges Präparat), *Tinctura arnicae*, (aus den Blättern, Blüten und Rhizomen bereitet).

Anwendung: Die *Arnica* wird angewendet: 1) bei Nervenfebern mit dem Charakter des Torpors, zumal in dergleichen nervösen Schleimfebern, im nervösen Katarrhfeber, in nervös-gastrischen, nervös-galligen und vorzüglich nervös-septischen Febern und in den mit letzterem Zustande verbundenen fieberhaften Hautausschlägen; 2) bei Entzündungen mit dem Charakter torpider Schwäche, wie in den typhösen Lungenentzündungen; 3) bei Wechselfebern; 4) bei Rheuma und Gicht; 5) gegen krankhafte Ausflüsse: a) Ruhren, b) Blutungen, c) passive Schleimflüsse; 6) Extravasate und atonische Wassersuchten; 7) Lähmungen; 8) Stockungen und 9) äusserlich gegen Blutaustretungen, Quetschungen, kalte Geschwülste, Brand, Zungen-Schlundlähmung, typhöse Halsentzündung. Auch in der Homöopathie gilt die aus dem frischen Saft der Pflanze bereitete Tinctur ebenfalls als ein sehr wirksames Mittel bei Quetschungen und äusseren Verletzungen verschiedener Art, bei Gehirnerschütterung, Lähmung der Extremitäten, Wechselfieber, Gicht, Rheumatismen, ferner bei Entzündungskrankheiten, Krämpfen, Kopfschmerz, Gehirn- und Wassersucht, Keuchhusten, Lungensucht, Influenza, Chinasiechthum, Blutschwären u. s. w.

Die Blüten und die Wurzel werden in Form eines Infusums und zwar 3,25 bis 7,5 auf 120 bis 130 Gramm Colatur angewendet, das Extract in Solution oder besser in Pillenform von 12 bis 18 Centigramm, die Tinctur von 10 bis 15 Tropfen.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Der untere Theil der Pflanze, mit der Wurzel,
in nat. G.
- B. Der obere blühende Theil derselben, in nat.
Gr.
1. Die gemeinsame Hülle, in nat. Gr.
 2. Der Blütenboden mit der Hülle, durch-
schnitten, in nat. Gr.
 3. Ein Randblüthchen, in nat. Gr.
 4. Ein Scheibenblüthchen, in nat. Gr.
 5. Der obere Theil eines Randblüthchens mit
unvollkommenen Staubgefäßen, in nat. Gr.
 6. Die Frucht, in nat. Gr.
 7. Ein Haar der Fruchtkrone, vergr.
 8. Die Frucht ohne Fruchtkrone, vergr.
 9. Dieselbe im Querdurchschnitt, vergr.

Synanthroceae.



Arnica montana L.
Berg-Wohlverleih.

B. Cynarocephalae Bartl., Distelpflanzen.

Blüthen sämmtlich röhrig, oder die des Randes zungenförmig; Griffel unter der Narbe angeschwollen; meist nicht milchend, oft dornig.

Lappa Tourn., Klette.

(Syngenesia Aequalis L.)

Hüllkelch dachziegelförmig, aus mehreren Reihen hakig gekrümmter pfriemlicher Hüllblättchen bestehend; Blütenboden meist zottig oder borstig; Achäne zusammengedrückt, kahl, Federkrone abfallend, kurzhaarig. (Henkel.)

Lappa¹⁾ **major**²⁾ **DC.**

Grosse Klette,

Gemeine Klette, Rossklette, Klettendistel, Wegklette, Ackerklette, Wellklette.

Der Stengel erreicht oft eine Höhe von 45 bis 60 cm, ist tief gerieft mit Filzhaaren besetzt, grün und roth angelaufen, sehr verästelt. Die Wurzelblätter sind handgross und grösser, eirund, an der Basis ungleich angesetzt, nicht selten herzförmig, am Rande fast ganz, an der Spitze stumpflich, an der unteren Seite filzig. Die Stengelblätter werden mit der Höhe immer kleiner, an der Rückseite immer filziger; auch ihre Stiele sind mit Filzhaaren besetzt, gerieft und bisweilen rothbraun. Die zahlreichen Blütenköpfe bilden eine Doldentraube, sind 2 bis 2,5 cm breit und eben so hoch. Alle Hüllblättchen sind mit einem weissen gespinnstähnlichen Filze umzogen. Die blossrothe Kronenröhre ist so lang und etwas länger als der 8spaltige rosaroth Kronensaum; die 5 weisslichen Antheren sind deutlich von einander zu unterscheiden, der rosenrothe Griffel hat eine zweispaltige Narbe, die weisse Haarkrone ist kaum halb so lang als das glatte Achänium.

Vorkommen: An Wegen, Zäunen und Mauern, auf Schutt und sandigen öden Plätzen, fast in ganz Europa, Nord-Asien und Nord-Amerika.

Officinell: Die getrocknete Wurzel, *Radix Bardanae*, Klettenwurzel. Sie bildet eine fast einfache, lange, fingerdicke, aussen runzliche und graubraune,

1) λαβεῖν ergreifen, weil sich die Köpfchen an die Kleider hängen.

2) Die grössere.

innen weisse Wurzel, mit einem etwas dicken, innen oft durch sehr kleine, gleichsam weissfilzige Höhlungen, kleinlückigen Rinde mit einem strahligen Holze und mit einem dünnen, zerrissenen, schneeweissen Marke; beim Kauen ist die Wurzel schleimig, von süslichem, hintennach bitterlichem Geschmack und von etwas schwachem Geruch. Die einjährige Wurzel soll vorschriftsmässig im Herbst, dagegen die zweijährige im Frühling gesammelt und an einem trockenen Orte aufbewahrt werden; in der Regel kommt sie der Länge nach gespalten vor.

Bestandtheile: Eine glycoside Substanz, Gerbstoff, Schleim, Inulin, Bitterstoff, Stärke u. s. w.

Wirkung: *Diaphoreticum.*

Anwendung: Die Klettenwurzel wird besonders bei Hautkrankheiten (Flechten, Kopfgrind, u. s. w.), gegen Rheumatismus und Gicht, sowie in der Syphilis angewendet und man reicht sie in Abkochungen von 15 bis 20 Gramm auf 130 Gramm Colatur, oft mit *stip. dulcamar.* und je nach den Fällen mit andern vegetabilischen Theilen, auch äusserlich wird das Decoct als Verbandwasser brandiger und fressender Geschwüre u. s. w. angewendet.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|--|
| A. Ein blühender Ast, in nat. Grösse. | 2. Ein Blüthchen, vergr. |
| B. Ein mässig grosses Blatt, in nat. Gr. | 3. Ein Blüthchen nach der Blüthe, vergr. |
| 1. Eine Schuppe des Anthodiums, vergr. | 4. Die Frucht, sehr vergr. |

Syranthoideae.



Lappa major DC.
Große Klette.

Carlina L., Eberwurz.

(Syngenesia Aequalis L.)

Carlina ¹⁾ aequalis ²⁾ L.

Stengellose Eberwurz,

Englische Distel, wilde Artischoke, Karlsdistel, weisse Weberdistel, weisse Eberwurz, Sonnendistel, grosse Wetterdistel, grosse Eberwurz, echte Eberwurz, grossblumige Silberdistel, grossblumige Eberwurz.

Die grossblumige Eberwurz ist ausdauernd, hat eine mehrköpfige Wurzel, die einen Kreis von vielen, zum Theil 30 cm langen, mit rinnenförmigen Blattstielen versehenen, tieffederspaltigen, dornigen, steifen Blättern treibt; in deren Mitte sitzt der grosse, oft 8 cm und darüber im Durchmesser haltende Blumenkorb unmittelbar auf dem Wurzelhalse, oder er hat einen 1 bis 5 cm langen und längeren, ganz geraden, einfachen, selten etwas ästigen, beblätterten Stiel (*Carlina caulescens*). Die Hülle besteht aus sich dachziegelförmig deckenden, buchtig gezähnten, mit einfachen oder zusammengesetzten Dornen besetzten äusseren Schuppen, welche grünlichbraun sind; die inneren sind weit länger, linien-lanzettförmig, glänzend weiss, trocken und bilden einen ansehnlichen Strahl. Die Blümchen sitzen dicht gedrängt in einer flachen Scheibe, sind grünlich mit violetter Spitze, alle Zwitter und von den Fransen des Fruchtbodens umgeben. Die Achänen sind jänglich, gegen 4,5 mm lang, braun, mit Borsten besetzt.

Vorkommen: Auf trockenen Hügeln, Haiden, Gebirgsrifton, namentlich auf Kalkboden im mittleren Europa.

Officinell: *Radix Carlinae*, Eberwurz. Die getrocknete Wurzel. Eine lange, bis zu zwei und einen halben Centimeter dicke, fast nicht verästelte, oft vielköpfige, aussen braune, längsrunzelige, sehr häufig der Länge nach bis zur Mitte gespaltene und ausgebreitete Wurzel; mit einem blossgelegten, netzartigwelligen, etwas blassen Holze; mit einer etwas dünnen strahligen Rinde und einem fleischigen strahligen Holzkörper, welche braunrothe Harzgänge enthalten. Beim Kauen erzeugt die Wurzel Brennen im Munde, der Geschmack ist bitter, der Geruch durchdringend und unangenehm.

¹⁾ Aus dem ital. *cardina*, d. h. kleine Distel, verstümmelt.

²⁾ *stengellos*.

Sammelzeit: Herbst.

Verwechslungen: Die Eberwurz wird zuweilen mit der Wurzel von *Carlina vulgaris* verwechselt.

Bestandtheile: Inulin, ätherisches Oel, Harz u. s. w.

Wirkung: *Excitans*.

Anwendung: Sie wird als nervenerregendes Mittel angewendet, anhaltender jedoch wirkt sie auf die Verdauungsorgane, ebenso wird sie als harn- und schweiss-treibendes Mittel angewendet; in grösseren Gaben soll sie purgirend und brechen-erregend wirken; früher wurde sie als Alexipharmacum als ein hoch berühmtes Mittel angepriesen.

Form und Dosis: Man reicht sie entweder in Pulver oder in Latwergenform von 3 bis 5 Decigramm oder in wenigem Aufguss.

Erläuterung der Abbildungen.

- A. Der obere Pflanzentheil, verkl.
B. Der unterirdische Pflanzentheil.
1. Ein unteres Anthodienblatt.
2. Die Blüthe.

3. Die Achäne mit dem äusseren Kranze der Haarkrone, vergr.
4. Der innere Theil der Haarkrone, in nat. Gr.
5. Ein Spreublatt.

Synanthe-
race.



Carlina acaulis L.
Stengellose Eberwurz.

F. Röchner sc.

Centaurea L., Flockenblume.

(Syngenesia Frustranea Lin.)

Hüllkelch ziegelschuppig, Scheibenblüthen zwitterig, ihre Röhre unter dem Saume eingeschnürt.

Centaurea ¹⁾ **benedicta** ²⁾ **L.**

Kardo-Benedict.

Gemeine Bitterdistel, Benedikten-Flockenblume, gesegnete Distel, heilige Distel, Spinnerdistel, Bernhardinerkraut, Heildistel, St. Bernhardskraut.

Die Benedikten-Flockenblume besitzt einen krautartigen, ästigen, wie die ganze Pflanze, mit wolligen Haaren bedeckten, fast 4-kantigen, röthlichen Stengel, wechselständige, halbumbfassende, längliche Blätter, mit grossen unregelmässigen, in einen kleinen Stachel ausgehenden Zähnen. Die das Köpfchen umgebenden Stacheln sind kleiner, aufrecht, angedrückt, vermittelt der langfilzigen Haare demselben anhängend, und bilden eine Art äusserer Hülle. Die Köpfchen stehen einzeln am Ende der Zweige, sind gelb und enthalten gleiche Röhrenblüthchen. Die Hülle ist kegelförmig, von dachziegelartigen, unten breiteren, oben in einen langen fiedertheiligen Stachel endigenden Schuppen gebildet, der flache Blütenboden mit sehr zahlreichen, borstenartigen Haaren bedeckt. Jedes Köpfchen enthält 20 bis 25 gelbe Blüthchen; die der Scheibe sind Zwitter und fruchtbar, die des Umfangs oder Strahls geschlechtslos. Die glatte, der Länge nach gestreifte Frucht sitzt dem Blütenboden schief an und ist am Ende mit einem kleinen, regelmässigen, 10-zähligen Rande und einer doppelten Haarkrone versehen. Die äussere wird von 6 Borsten gebildet; die innere besteht aus 10 weit kürzeren, aber ebenfalls am Rande gezähnelten Borsten.

Vorkommen: Im südlichen Europa und in Vorderasien einheimisch, kann aber auch bei uns in Gärten gezogen werden.

Officinell: *Folia Cardui Benedicti*, *Herba Cardui Benedicti*, Kardenbenediktenkraut. Die kurz vor oder zur Blüthezeit gesammelten und getrockneten Blätter. Bis zu 2 Decimeter Länge, länglich-lanzettförmige, oder nur lanzettförmige, in den Blattstiel verschmälerte, buchtig-fiederspaltige, stachelig-gezähnte, zottig behaarte Blätter; von einem sehr bitteren salzigen Geschmack.

1) *κενταύριον* bei Dioscorides.

2) gelobt, gesegnet, wegen der vermeintlich grossen Heilkräfte.

Wirksame Bestandtheile: Bitterstoff (Cnicin), ausserdem Gummi und Salze u. s. w.

Wirkung und Anwendung: Das *Herb. cardui Benedicti* gehört zu den rein bitteren Mitteln, dieselben wirken hauptsächlich auf den Verdauungs- und Ernährungsprocess und allgemein tonisirend, bethätigen dabei zugleich gelind alle Ab- und Aussonderungen, zumal in der Schleimhaut des Nahrungschanals und ganz specifisch in der Lungenschleimhaut. Bezüglich seines Salzgehaltes wirkt dasselbe auch auf die Thätigkeit der Harnwerkzeuge, fördert also die Diurese. Angewendet wird dasselbe bei allen Arten von Verdauungsstörungen, wenn Schwäche, torpide oder erethische, zu Grunde liegt. Besonders hat es sich bewährt gegen die Verdauungsschwäche in Folge des Genusses spirituöser Getränke. Ausserdem wird es im gastrischen, biliösen, nervösen Schleim- und Wechselfieber empfohlen, in den ersten Stadien mit lösenden Salzen (namentlich Chlorammonium [Salmiak], *Kali tartaricum*, in letzteren, wenn sie den gastrischen, galligen Charakter haben; in atonischen Leberleiden, in leichteren Hydrosen (mit den eigentlichen diuretischen Mitteln) und asthenischen Brustkrankheiten, namentlich in den katarrhalischen Brustaffectionen der Kinder und gegen Ende der Lungenentzündung, sowie gegen Asthma.

Präparate: *Extractum Cardui Benedicti*.

Form und Dosis: Das *Extractum Cardui Benedicti* wird entweder in Solution von 20 bis 30 Centigramm, wegen seines bitteren Geschmacks besser in Pillenform angewendet. Ferner wird es als ein beliebtes Volksmittel, namentlich bei Verdauungsstörungen als Ansatz zu einem bitteren Brantwein angewendet und zwar in folgender Form: *Recp. Herb. cardui benedicti, Herb. Centauri minoris, Fruct. Aurantior. immat., Cort. aurant. excortic. āā 15 Gramm, Rad. rhei ½ Gramm, Aloes 3½ Gramm, Spirit. vini (Spirit. vini Nordh 1 Kilo digere p. dies V. DS. Morgens ein kleines Weinglas.*

NB. Wird das *Herb. cardui benedicti* in Form eines Infusums oder als Decoct angewendet, so soll es leicht brecheneregend wirken.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|---|
| A. Der obere Theil der Pflanze, etwas verkl. | schnitten, um die auf demselben befindlichen Früchte sehen zu können. |
| 1. Die Staubgefässe. | |
| 2. Der Fruchtboden, der Länge nach durch- | 3. Ein Zwitterblümchen, in nat. Grösse. |

Synanthropeae.



Centaurea benedicta L.
Kardobenedict.

C. Cichoriaceae Bartl., Salatgewächse.

Milchende Korbblüthler, deren Blüten sämmtlich zwittrige Zungenblüthen sind.

Taraxacum Juss., Pfaffenröhrlein.

(Syngenesia aequalis L.)

Mit ziegelförmig angedrückten Schuppen des Hüll-Kelches und nacktem Fruchtboden; die Achänen langgeschnäbelt. Fruchtkrone vielreihig und gestielt. Stengel schaftartig, röhrig.

Taraxacum ¹⁾ **officinale** ²⁾ Moench.

Gemeiner Löwenzahn,

Kuhblume, Butterblume, officinelle Augenmilch, Habichtskraut, Pfaffenröhrlein, Weglattig, Ackercichorie, Wiesenlattig, Mönchskopf, Hundslattig, Schweinerüssel.

Auf der Wurzel erhebt sich ein Büschel rosettenartig ausgebreiteter, länglicher, fiedertheilig-schrotsägeförmiger, glatter Blätter mit gezähnten Abschnitten. Aus der Mitte dieser Blätterrosette erhebt sich ein einblüthiger, glatter, stielrunder, etwa 13 bis 16 cm hoher Schaft; die äussere Hülle ist abstehend, die innere aufrecht, der Blütenboden schwach gewölbt und mit kleinen oberflächlichen Höhlen versehen; auf den Früchten steht eine gestielte Samenkronen. Zur Zeit der vollkommenen Reife, besonders bei trockenem Wetter schlagen sich beide Hüllen zurück, der Blütenboden wird vollkommen kugelig; die Früchte breiten sich aus, die Samenkronen erweitern sich und bilden eine Art leichter Kugel, deren Theile sehr bald durch den Wind verstreut werden.

Vorkommen. Allgemein verbreitet auf Bergen und in Thälern, auf Wiesen wie im Gartenlande, in ganz Europa, Nord- und Mittelasien und Nordamerika.

Officinell. *Radix Taraxaci*, Löwenzahnwurzel. Die getrocknete, 30 cm lange, an ihrer Basis bis zu 2½ cm dicke, spindelförmige, gewöhnlich vielköpfige, wenig ästige, längsfurchige, aussen fast schwarzbraune Wurzel; mit einer dicken, innen weissen, schwammigen, auf dem Querschnitte mit zahlreichen concentrischen Kreisen versehenen Rinde; mit citronengelbem porösem Holze; von bitterem Geschmack. Die Wurzel ist im Herbst zu sammeln.

Verwechslungen kommen bisweilen vor mit *Rad. Cichorii*.

Bestandtheile. Inulin, Traubenzucker, Taraxacin und eine Wachsart, das Taraxacerin, Protein- und Pektinstoffe.

¹⁾ *τάραξις*, bei den Aerzten des Mittelalters eine Augenentzündung, gegen welche das Kraut angewandt wurde.

²⁾ In der Apotheke vorrätbig.

Wirkung und Anwendung, tonisch, eröffnend, auflösend und harntreibend. Namentlich wird das *Taraxacum officinale* bei chronischen Leberverhärtungen, Stockungen im Pfortadersystem, Hämorrhoidalzuständen, verhärteten Mesenterialdrüsen und davon abhängiger Wassersucht, Wechselfiebern und dergleichen angewendet, indem es besonders auf die Nierenabsonderung wirkt.

Präparate *Extractum taraxaci* und nachstehende von Berends modificirte, so berühmte Kämpfsche Visceralklystiere gegen Unterleibsstockungen und Obstructionen: Rcp. *Herb. et rad. Taraxaci* 90 Gramm. *Furfur. tritici* 30 Gramm *coq. c. Aq. font.* 480 Gramm *ad Colat.* 240 Gramm, *sub finem coctionis adde Flor. chamomill. vulg. Rad. Valer. min.* $\overline{\alpha\alpha}$ 7,5 Cola S. zu 3 Klystieren.

Form und Dosis. Das *Extract. taraxaci* 15 Gramm auf 120 Gramm Vehikel.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|---|--|
| A. Ein Exemplar der Pflanze, in nat. Gr. | e. Griffel mit gabelförmiger, beiderseits zurückgerollter Narbe. |
| B. Ein Fruchtboden mit zurückgeschlagenen Hüllkelchschuppen und ein einziges Blümchen. | D. Ein einzelner Strahl der Samenkronen vergrößert, wodurch die zarten Zähne zum Vorschein kommen. |
| a. Der Schaft. | E. Die reifen Samen mit ausgebildeter Samenkronen, in natürl. Grösse. |
| b. Die Hüllkelchschuppen. | F. Ein bei der Frucht reife ganz kugeliger Fruchtboden. |
| c. Die Samenkronen. | a. Schaft. |
| d. Das zungenförmige Blumenblatt. | b. Zurückgeschlagener Hüllkelch. |
| e. Staubfadenröhre durch 5 Antheren gebildet. | c. Fruchtboden. |
| f. Narbe. | d. Eine einzelne Frucht mit der gestielten Fruchtkrone. |
| C. Ein einzelnes Blümchen, sehr vergr. | 1. Eine einzelne vergrößerte Frucht ohne Krone. |
| a. Fruchtknoten. | 2. Dieselbe längs aufgeschnitten, um den Samen zu zeigen. |
| b. Samenkronen. | |
| c. Stelle, wo die röhrlige Blumenkrone sich in den flachen, oben 5zähligen bandförmigen Saum verflacht. | |
| d. Staubgefässröhre. | |

Natürl. Grösse.

Synanthroace.



Taraxacum officinale Moench.
Gemeiner Löwenzahn.

Lactuca L., Lattich.

(*Syngenesia aequalis* L.)

Hüllkelch ziegelschuppig, länglich, Blüthchen zwei- bis dreireihig, Fruchtboden nackt; Achäne flach zusammengedrückt, rhombisch, Samenkronen in einen haarfeinen, langen Schnabel auslaufend.

Lactuca ¹⁾ *virosa* ²⁾ L.

Giftlattich,

Giftsalat, stinkender Salat, giftiger Lattich, Giftendivie, giftige Leberdistel.

Der Giftsalat hat eine ziemlich senkrecht in den Boden gehende, ästige und mit vielen Faserwurzeln besetzte Wurzel. Der Stengel steht aufrecht, ist steif, stielrund, oft röthlich angelaufen, duftiggrün, unten mit einzelnen Borstenhaaren besetzt, dann vollkommen haarlos, anfangs markig, später röhrig, unten ungetheilt, oben rispenartig verästelt und erreicht eine Höhe von 94 bis 100 cm. Die Wurzelblätter sind gross, verschmälern sich in einen Blattstiel, sind verkehrt-eiförmig, vorn abgerundet oder wenigstens stumpf, steif, buchtig, aber ungleich gezähnt und etwas wellig, oder sogar buchtig eingeschnitten und an den starken Mittelnerven auf der unteren Seite mit einer dichten Reihe von Stacheln besetzt. Die Stengelblätter sitzen, umfassen den Stengel mit pfeilförmiger Basis, sind am unteren Stengeltheile noch ziemlich gross, nehmen nach oben an Grösse ab, haben verschiedene Grade der Randeinschnitte, werden nahe der Rispe gewöhnlich ganzrandig und gleichen im Uebrigen den Wurzelblättern. Die Rispe breitet sich pyramidenförmig aus, ihre Zweige sind traubig, an der Basis jeden Zweiges befindet sich ein grünes, schuppenartiges Deckblättchen. Das Anthodium ist anfangs cylindrisch, wird später mehr konisch und die inneren Schuppen verlängern sich zu linienförmigen grünen, weissrandigen Schuppen, welche die Höhe der Haarkrone erreichen. Alle Blüthchen sind blassgelb, an der Spitze fünfzählig, die Staubbeutelröhre ist tief gelb, die Achänen schwarz und eiförmig. Der Unterschied dieser Species von der *Lactuca scariola* besteht wesentlich in den horizontal gerichteten Blättern und in der unbehaarten Spitze der Achäne, welche auch nicht braun und viel breiter als die der *Lactuca scariola* ist. Die Pflanze riecht sehr widrig und enthält einen bitteren, brennenden und scharfen Milchsaff.

Vorkommen. In gebirgigen steinigen Orten hauptsächlich zwischen Gesträuchen im südlichen und mittleren Europa.

Officinell. 1) *Herba Lactucae virosae*, vor der Entfaltung der Blüten gesammeltes Kraut. Das frische, Milchsaff enthaltende, rispige Kraut mit wagrecht stehenden, mit ihrer pfeilförmigen Basis, den Stengel umfassenden, länglichen, ungetheilten oder buchtigen, stachelspitzig gezähnten, auf der Rippe (Mittelrippe)

1) Verdorben aus *lactuca*, Milchführerin.

2) Giftig.

mit Stacheln besetzten Blättern, mit gestrahlten, gelben Blütenkörbchen, von unangenehmem narkotischem Geruch und unangenehmem, bitterem, salzigem Geschmack. Man sammelt das zweijährige Kraut mit den blühenden Aestchen entweder von der wild wachsenden, besonders im westlichen Europa heimischen, oder auch von der angebauten Pflanze und wende es frisch zur Bereitung des Extracts an.

2) *Lactucarium*, der eingetrocknete Milchsaft dieser und anderer Arten derselben Gattung.

Verwechslungen. Man verwechsle es nicht mit dem Kraute des wilden Lattichs, *Lactuca scariola* Linn., zu erkennen an den scheidelrecht stehenden (vertikalen), buchtig-fiederspaltigen Blättern.

Hauptsächlich wirkende Bestandtheile. Lactucin (ein Bitterstoff), Lactucon (harzartig), Lactucopikrin, Harz, Gummi, Eiweiss, Mannit.

Präparate. *Extractum Lactucae virosae*, *Lactucarium Germanicum*, Giftlattichsaft, der durch Querschnitte aus Stengeln und Blättern ausgetretene und eingetrocknete Milchsaft. Dasselbe bildet unregelmässige, gelbe oder gelbbraune, trockene, zerreibliche Stücke, mit wachsartigem Bruche, von starkem, narkotischem Geruch und etwas bitterem Geschmack. Dasselbe giebt mit Wasser zerrieben unter Zurücklassung einer zähen Masse, eine trübe Lösung, und ist sowohl in Weingeist als auch in Aether zum Theil löslich.

Wirkung und Anwendung. Gelinde narkotisch. Das *Extractum lactucae virosae*, wie das *Lactucarium*, werden namentlich angewendet in den Fällen, wo man das Opium seiner anfangs excitirenden und dabei verstopfenden Wirkung wegen nicht gern anwendet und so wird es angewendet bei Krämpfen im Respirationsapparat: Krampfhusten und Krampfasthma bei chronischen Katarrhen der Bronchien und der Lungen, namentlich in Begleitung von Brustwassersucht, Keuchhusten im nervösen Stadium; auch bei nervösem Herzklopfen in Verbindung mit *Pulv. herb. digital. purpur.* zur Regelung der Herzthätigkeit empfohlen worden; ferner sind die Präparate empfohlen worden bei Uterus- und Blasenkrämpfen, bei Kardialgie, bei Wassersuchten der Pleura und des Herzbeutels kann es in den Fällen als Diureticum und Antispasmodicum angewandt werden, wo die *Digitalis* vermieden werden muss; endlich wurde das *Extractum lactucae virosae* von Walker bei Kehlkopfentzündung empfohlen.

Form und Dosis. Das *Extractum lactucae virosae* wird entweder mit Zucker abgerieben in Pulver- oder in Solution-, passend auch in Pillenform von 12 Centigramm bis vorsichtig steigend 48 Centigramm gereicht. Das *Lactucarium* dagegen wird von 3 Centigramm bis ebenfalls allmählig steigend 12 Centigramm entweder in Pulver- oder Pillenform gegeben. Der Vorschlag, das *Lactucarium* in Emulsionsform anzuwenden, ist zu verwerfen. Aeusserlich werden die Präparate nicht angewendet.

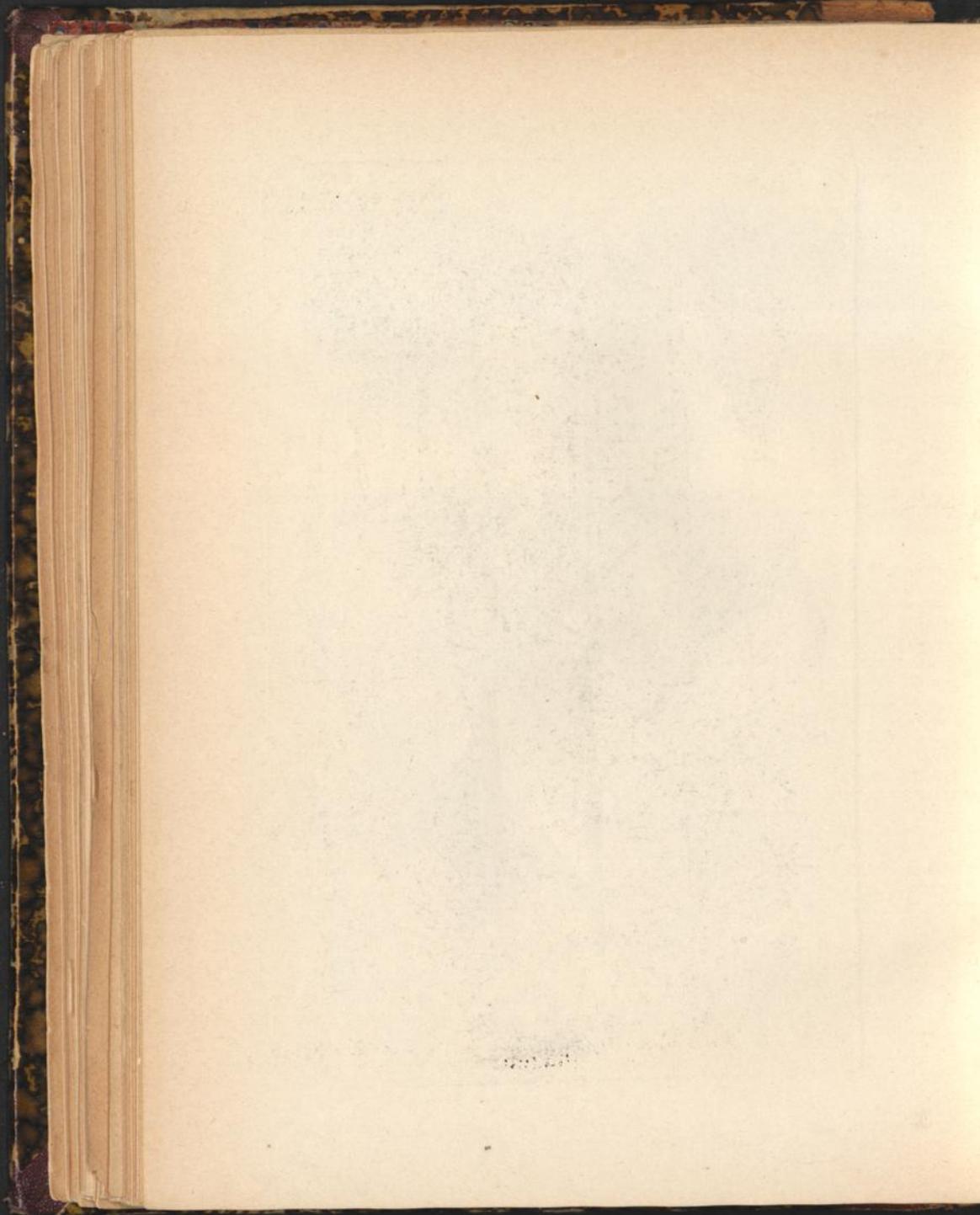
Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|-----------------------------|----------------------------------|
| A. Der untere, | 1. Eine vergr. Blüthe. |
| B. Der obere Pflanzentheil. | 2. Die Achaenien, in natürl. Gr. |
| C. Ein unterstes Blatt. | 3. Eine derselben, vergr. |

Synantherace.



Lactuca virosa L.
Wisslätzch.



XXXV. Ordnung. **Aggregatae Bartl.** Büschelblüther.

Fruchtknoten meist oberständig, Staubfäden und Staubbeutel getrennt.

Valerianeae De Cand., Baldrian-Gewächse.

Kräuter mit gegenständigen einfachen oder zusammengesetzten Blättern ohne Nebenblätter; Kelch gezähnt oder einen Pappus bildend; Blumenkrone epigynisch, unregelmässig, 3- bis 5spaltig, am Grunde höckerig oder gespornt mit 1 bis 3 Deckblättern, in der Knospe geschindelt; Staubgefässe 1 bis 5, auf der Blumenkrone befestigt und mit den einzelnen Zipfeln abwechselnd, frei; Fruchtknoten unterständig, 1- bis 3fächerig, 2 Fächer sind steril und nur 1 enthält ein hängendes, anatropes Eichen, Griffel einfach, Narbe 3spaltig; Frucht eine vom Kelchsaume gekrönte Achäne, Samen eiweisslos; Embryo gerade, Würzelchen nach oben gerichtet. (Henkel.)

Valeriana L., Baldrian.

(Triandria Monogynia.)

Kelch mit dem Fruchtknoten verwachsen, ohne oder mit sehr kurzem Rande, Blumenkrone röhrig, fünfspaltig, am Grunde höckerig. Nüsschen mit einer federigen Haarkrone.

Valeriana ¹⁾ **officinalis** ²⁾ **L.**

Aechter Baldrian,

Bullerjahn, Hexenkraut, Theriakskraut, Katzenwurzel, heilsamer Baldrian, Augenwurzel, Denmark, Wiesenbaldrian, Magdalenenwurz, Balderbracken, St. Jörgenskraut, Mondwurz, Wundwurz, gebräuchlicher Baldrian.

Der Baldrian ist eine krantartige perennirende Pflanze. 95 bis 190 cm hoch und höher. Der Stengel ist gefurcht und mehr oder weniger haarig. Die Blätter stehen einander gegenüber. Wurzel und Stengelblätter sind gefiedert, mit lanzettförmigen gezähnten Blättchen; die unteren verlaufen in einen Blattstiel, die oberen sind sitzend. Die Blumen erscheinen an der Spitze des Stengels und der Aeste in Trugdolden, die Korollen sind weiss oder blasseröthlich und haben einen eigenen, dem des Hollunders ähnlichen Geruch, sind fast regelmässig trichterförmig mit rundlichen stumpfen, ganzen Segmenten des Saumes. Die Achaenien tragen einen weissgefiederten Pappus.

1) Von valere, gesund, heilsam sein.

2) In der Apotheke vorrätbig.